

Lernportfolio

Lern- und bildungstheoretische Grundannahme

Lehren und Lernen sind weit mehr als blosses Vermitteln und Aufnehmen von Wissensinhalten. Im Lernprozess werden Sachzusammenhänge auf komplexe Weise verarbeitet und zu neuen Sinnstrukturen zusammengefügt. Da es in universitären Ausbildungen neben den Inhalten immer auch um die Methoden der Erkenntnisgewinnung geht, müssen Studierende ihre Lernprozesse reflektieren und kritisch hinterfragen.

Was ist ein Lernportfolio?

Das Lernportfolio ist ein Hilfsmittel, um solche Reflexionen für das Erlernen umfassender wissenschaftlicher Handlungskompetenzen nutzbar zu machen und nicht dem Zufall zu überlassen. Es basiert auf einer Sammlung von studentischen Arbeiten, welche die eigenen Leistungen, den Lernfortschritt und den Leistungsstand zu einem bestimmten Zeitpunkt und in Bezug auf ein inhaltlich umrissenes Gebiet zusammenführt und sichtbar macht. Dabei wählen die Studierenden die Dokumente selber aus, diskutieren deren Aussagegehalt und die Bedeutung für den Lernfortschritt.

Die Arbeit an einem Lernportfolio kann sich über verschiedene Zeiträume erstrecken. So können Portfolios im Rahmen einer Lehrveranstaltung, eines Moduls, aber auch für ein ganzes Studium geführt werden.

Von einem Lernportfolio ist das *Lehrportfolio* zu unterscheiden, in welchem die Dozierenden ihre Lehrtätigkeiten dokumentieren und reflektieren.

Ziele eines Lernportfolios

Ein Lernportfolio soll nicht um seiner selbst willen entstehen. Es ist vielmehr ausgerichtet auf die als Kompetenzen formulierten Lernziele des Studienganges. Es kommt dann zum Einsatz, wenn es für die Erreichung der Lernziele wichtig ist, dass die Studierenden immer wieder einen Blick auf sich selber richten und einen Abgleich zwischen Soll- und Ist-Zustand vornehmen.

In seinem Reflexionsanspruch hilft ein Lernportfolio auch, die verschiedenen Teile eines Studiums (Module, Themenschwerpunkte, unterschiedliche methodische Zugänge etc.) zusammenzuführen und zum Ganzen einer wissenschaftlichen Disziplin oder einem wissenschaftlichen Handlungsfeld werden zu lassen.

Aus welchen Dokumenten besteht ein Lernportfolio?

Ein Lernportfolio ist nicht ein Sammelsurium wahllos zusammengestückelter Dokumente. Grundsätzlich können die verschiedensten Dokumente und Materialien aufgenommen werden. Wichtig ist aber, dass die Studierenden die Auswahl begründen und in den Gesamtzusammenhang des Zwecks ihres Lernportfolios stellen. Die aufgenommenen Dokumente sollten auch die Lernentwicklung im Sinne eines Prozesses über die Zeit widerspiegeln. Es muss daher keinesfalls nur möglichst perfekte Leistungen enthalten.

Idealtypisch lassen sich zwei Hauptgruppen von Portfolioelementen unterscheiden:

1. Dokumente zu Leistungen und Beiträgen, die im Rahmen des Studiums erbracht werden, so z.B. schriftliche Arbeiten, Präsentationen etc.
2. Reflexionen zu den Leistungen und Dokumenten aus dem Studium (Metadokumente). Diese Materialien entstehen für das Portfolio und enthalten den Blick auf das Studium gleichsam aus einer leicht erhöhten Selbstbeobachtungsposition.

Wie viel Steuerung durch die Dozierenden ist sinnvoll/nötig?

Obwohl das Lernportfolio vorwiegend zur Selbstreflexion des studentischen Lernprozesses dient, braucht es eine gewisse Steuerung durch die Dozierenden. Es ist hilfreich, wenn die Dozierenden gewisse Rahmenbedingungen und formale Hinweise vorgeben oder zumindest vorschlagen. Dies ist insbesondere dann von besonderer Bedeutung, wenn das Lernportfolio bewertet wird (siehe dazu unten).

Es sind so viele Hinweise zur Ausgestaltung und Handhabung des Portfolios nötig, wie es für einen wirksamen Selbstreflexionsprozess braucht. Oder mit anderen Worten: Die Steuerung durch die Dozierenden soll die Studierenden zur grösstmöglichen Selbststeuerung anregen. Die Steuerung bezieht sich aber nicht nur auf Vorgaben, sehr wirkungsvoll (d.h. lernanregend) kann sie in gemeinsamen Besprechungen des Lernportfolios während des Lernprozesses erfolgen.

Die Bewertung eines Lernportfolios

Weil Lernportfolios zunächst ein Hilfsmittel zur individuellen Selbstreflexion sind, ist mit Bewertungen im Sinne des ECTS sehr vorsichtig umzugehen. Der Kern eines Portfolios geht von der reflexiven Metaebene aus, daher sollte die Bewertung des Portfolios sich nur auf den Grad der Reflexionsfähigkeit und nicht auf die Qualität der Inhalte beziehen (diese muss mit anderen Formen von Leistungsnachweisen gemessen werden). Allenfalls kann auch die formale Vollständigkeit bewertet werden.

Wichtig ist bei der Bewertung von Lernportfolios aber immer, dass die Studierenden ein differenziertes Feedback erhalten, das über die blosser Nennung einer Note hinausgeht.

Elektronisches Lernportfolio (E-Portfolio)

Neben der klassischen Papierform eines Portfolios gewinnen elektronische Formen, sogenannte „E-Portfolios“ zunehmend an Bedeutung. Sie ermöglichen auch eine differenzierte Einarbeitung verschiedener Arten von Belegen (z.B. Videosequenzen) und deren wirksame Verknüpfung mit dem Textteil des Portfolios. Die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik ermöglicht den Zugang zu einer Standardsoftware (*Mahara*) für die Erstellung von E-Portfolios.

Beispiel eines Lernportfolios

An der Abteilung „Ur- und Frühgeschichte“ des Historischen Seminars der Universität Zürich müssen die Studierenden selbstständig ein Lernportfolio führen und dieses im Verlaufe des Studiums zweimal mit der Studienberaterin/dem Studienberater diskutieren. Das Lernportfolio soll neben allgemeinen Informationen wie der Studienordnung und anderen Reglementen die schriftlichen Arbeiten, Handouts von mündlichen Arbeiten, Praktikumsberichte und eine Kopie des Transcripts for Records sowie eigenständig erarbeitete Dokumente wie Projektskizzen oder Publikationen enthalten. Darüber hinaus verfassen die Studierenden am Ende des Bachelor-Studiums einen kurzen kritischen Essay (im Sinne einer Selbstreflexion) zum Studienverlauf im Bachelorstudium (1-2 Seiten). Am Ende des Master-Studiums ist eine zweite Selbstreflexion zum Studienverlauf des Masterstudiums zu schreiben (2-5 Seiten).

In dieser Form begleitet das Lernportfolio das Studium, dient aber auch als Leistungsausweis bei Studienunterbrüchen, Fächerwechseln oder Auslandsaufenthalten wie auch als Leistungsportfolio bei Bewerbungen für Praktika oder für den Berufseinstieg.

Literatur zur Vertiefung

- Eine Übersicht zu den wichtigsten Aspekten der Arbeit mit Lernportfolios bietet: Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik (2006). *Lern-Portfolio*. Dossier Unididaktik 1/06.
- Überlegungen zum Einsatz eines Portfolios für die Beurteilung studentischer Leistungen finden sich bei: Richter, A. (2004). Portfolios als alternative Form der Leistungsbewertung. *Neues Handbuch Hochschullehre* (H 4.2), 1-18.
- Ein Grundlagenwerk, das Hintergrundmaterial und praktische Anwendungstipps liefert: Zubizarreta, J. (2004). *The Learning Portfolio. Reflective Practice for Improving Student Learning*. Bolton: Anker Publishing.